

20 häufige Fehler von Mähdrescherfahrern

Der Fahrer ist am wichtigsten für die Qualität der Ernte. Einige wichtige Fehler sollten ihm dabei nicht passieren. Tipps dazu lesen Sie im Artikel.

Von Andrea FEIFFER



1. Laufen und Leisten

Eine verhaltene Reparatur bei der Ersatzteile zu spät gewechselt werden, verschiebt die Kosten nicht nur in die wertvolle Erntezeit, sondern potenziert den Schaden.

Oft hört man: Lläuft doch noch!

Ist z. B. die Schlagleiste abgenutzt, läuft das Dreschwerk zwar noch eine Kampagne, aber es leistet mitunter 20 % weniger und arbeitet unter schwierigen Erntebedingungen nicht mehr gut. Häckslermeser müssen nicht nur laufen, sondern Qualitätsarbeit für das Strohmanagement leisten.

2. Grundeinstellung wichtig

Bevor die Ernte richtig losgeht, werden alle Abstände, Toleranzen und Maße eingestellt. Der Dreschkorb muss parallel zur Dreschtrammel sein. Auf beiden Seiten wird der Korbein- und -auslauf in die richtige Grundposition und in parallele Stellung gebracht.

3. Brände verhindern

Ein abgebrannter Mähdrescher kommt gar nicht so selten vor. Motorraum, Lüfter und Auspuff sowie entzündliche Stellen, wo der Staub gern liegen bleibt, muss der Fahrer täglich reinigen. Auf jeden Mähdrescher gehören zwei Feuerlöscher. Überlegen Sie, wer Feuerlöscher in der Erntekette mitführen soll.

4. Beim Tanken nicht träumen

Beim Tanken hat der Fahrer einige Zeit, um Motoröl und Wasser zu kontrollieren, nachzuprüfen ob Lager Späne schmeißen, ob Keilriemen angerissen sind usw. Diese Zeit sollte man nutzen.

5. Mehr Mut zum Schnellfahren

Ein Prozent Dreschwerks- und Reinigungsverluste sind ein guter Richtwert. Der Mähdrescher arbeitet im guten Lastbereich und das Erntetempo ist hoch. Viele Fahrer fahren aus falsch verstandener Verlustsenkung oder aus Bequemlichkeit zu langsam. Schnell zu fahren muss man sich trauen und es strengt an. Betriebsleiter am Feldrand betrachten schnelles Fahren oft als Hektarjagd. Aber nur eine schnelle und sichere Ernte ist eine preiswerte Ernte. Darüber hinaus müssen sich Fahrer und Betriebsleiter einig sein und das Verlustniveau gemeinsam festlegen.

6. Verlustanblick trainieren

Dreschwerks- und Reinigungsverluste sehen im Feld oft dramatischer aus als sie tatsächlich sind. Bei 1 % Verlust liegen bei Schwadablage unter 1 m² Schwad schon etwa 1.000 Körner

(7,60 m Schneidwerksbreite, 70 dt/ha Ertrag). Daran muss sich der Landwirt erst gewöhnen und lernen, den Grünstreifen zu ertragen. Rechnen Sie sich aus, wie viele Körner auf der Fläche, die Sie prüfen, liegen können bzw. nutzen Sie die Verlustprüfschale. Die elegantere Variante ist heute die Prüfschalautomatik. Die Prüfschale wird durch eine Magnetvorrichtung gehalten und kann an jeder beliebigen Stelle abgeworfen werden. So wird die Verlustprüfung einfacher und sicherer.

Entscheiden Sie nicht subjektiv – dem Auge ist jedes Verlustkorn zu viel.

7. Verlustkontrollgeräte nicht nach „Gefühl eichen“

Um den Mähdrescher am richtigen Verlustniveau zu führen, gibt es elektronische Verlustkontrollgeräte. Diese müssen mit den tatsächlichen Verlusten im Schwad angeglichen also kalibriert werden. Viele Fahrer haben vermeintlich keine Zeit von der Maschine abzusteigen. Oft wird nach „Gefühl geeicht“ indem man so lange schneller fährt, bis man meint, der Mähdrescher arbeite nun gut. Dann wird über die Regelung der Messempfindlichkeit die Verlustanzeige in den „grünen Bereich“ gebracht und fortan nach dieser hausgemachten Anzeige gefahren. Erst der Abgleich mit den tatsächlichen Verlusten im Schwad bringt den Nutzen und die Sicherheit. Ansonsten fährt man mit zu hohen Verlusten oder verschenkt Leistung.

8. Konsequenz im Schwad bleiben

Bei paralleler Abfuhr unterliegen die Fahrer oft der Versuchung, „beim Vorbeifahren“ den am Feldrand stehenden Abfahrer zu bedienen. Abtanken am Feldrand raubt dem Mähdrescher etwa 25 % seiner Leistungsfähigkeit. Bei paralleler Abfuhr bleibt der Mähdrescher konsequent im Schwad und die Abfahrer müssen sich bewegen.

9. Mit dem Bestand fahren

Über den Tagesverlauf verändern sich die Feuchteverhältnisse. Vormittags, wenn das Stroh noch feuchter und zäher ist, fährt man verhalten. Die Verluste steigen dann schnell ohne Gegenwert einer Mehrleistung an. Mit zunehmender Abtrocknung fährt man ans Verlustniveau von 1 % heran. Für Betriebe mit Mangel an Druschkapazität lohnt es sich sogar, über die trockensten Erntestunden zu „rasen“, ohne jedoch das Verlustniveau von 1,5 % zu überschreiten. So holt man in den trockensten Erntestunden mehr Getreide sicher ein, als den Mähdrescher durch lange feuchte Abend- bzw. Nachtstunden zu quälen. Eine Einheitsgeschwindigkeit ist zwar bequem aber höchst unökonomisch.



Die Verluste müssen genau kontrolliert werden.



Vor der Ernte müssen alle Abstände genau eingestellt werden.

10. Mähdrescher dreimal umstellen

Mähdrescher müssen dreimal am Tag umgestellt werden. Das ist zwar etwas anstrengend, bringt aber viel. Vormittags wird schärfer gedroschen als über die trockenen Mittagsstunden. Vormittags benötigt man Ausdrusch, Förderung und Abscheidung des noch feuchten Gutes. Nachmittags sind Kornschonung und Kurzstrohvermeidung wichtig.

11. Bestand anfassen

Wer den Puls des Bestandes fühlt, stellt den Mähdrescher viel besser ein. Bevor man losfährt, sollte der Fahrer die Bestandsbedingungen im wahrsten Sinne des Wortes erfassen. Er reißt einige Ähren ab und erfährt etwas über die Konsistenz. Er reibt mit seinen Händen, als sein individuelles Dreschwerk, die Körner aus der Ähre. Seine persönliche Kraftanstrengung zeigt ihm die notwendige Dreschwerksintensität. Beim Zerbeißen der Körner in Verbindung mit der Kornfeuchte weiß er um die Bruchanfälligkeit und kann dadurch auf die Eingriffsschärfe der Dreschtrommel schließen. Beim Verwinden eines Strohbüschels sieht er die Strohkonsistenz. Erst wenn man diese pflanzlichen Informationen gewonnen hat (dauert drei Minuten), steigt man auf den Mähdrescher und kombiniert die Info mit den technischen Informationen an der Maschine. Die Optimierung der Einstellung geht wesentlich schneller und sicherer und ist tendenziell immer richtig.

12. Bruchkorn im Visier

Achten Sie verstärkt auf Bruchkorn im Bunker. Der Schaden ist immer doppelt so hoch, weil im selben Verhältnis zum Bruchkorn auch Kleinkornanteile den Mähdrescher über die Reinigung verlassen. Hier entstehen große „unge-sehene“ Verluste.

Fälschlicherweise wird bei Körnerbruch oft zuerst der Korbspalt geweitet. Die Dreschtrommel hat mit ihrer schlagenden Wirkung jedoch einen dreifach höheren Einfluss auf den Körnerbruch als der Korb mit der eher reibenden Wirkung. Die Reihenfolge heißt: 1.

1. Schneller fahren für mehr Strohpolster
2. Trommeldrehzahl reduzieren
3. Korbspalt weiter öffnen

13. Vorgewendemanagement nutzen

Bei modernen Mähdreschern lassen sich zwei bis drei Einstellungen abspeichern. Eine davon sollte die Vorgewendeeinstellung beinhalten. Beim Heraus- und Hineinfahren in den Bestand treten die höchsten Reinigungsverluste auf, weil die Schichtdicke auf den Sieben fehlt. Der Wind ist für die dünne Gutmatte zu stark und reißt die Körner mit hinaus. Die Siebe sind ebenfalls zu weit offen und es fällt zu viel Kurzstroh durch.

Bei Ein- und Ausfahrt wird per Knopfdruck die Reinigungsarbeit an die geringere Gutdicke angepasst. Ebenso kann man die gespeicherten Einstellungen bei Hang auf und ab wechseln. (Nicht vergessen wieder zurückzuwechseln!)

14. Raps: Schneidwerk hoch

Auch wenn eine kurze Rapsstoppel besser aussieht und einfacher einzuarbeiten ist, sollte man den Raps mit langer Stoppel dreschen. Im unteren Bereich sind die Stängel dicker als der Dreschspalt weit ist. Das heißt, jeder Stängel wird gequetscht und gibt die Feuchtigkeit an das Erntegut ab. Die Körner kleben im Gemisch fest und lassen sich nur schwer abscheiden. Der Schnitt unterhalb des Schotenansatzes erleichtert die Dreschwerksarbeit, verbessert die Kornabscheidung und senkt die Druschverluste. Außerdem ist das Erntegut trockener und Maschinenbelastung und Dieserverbrauch sinken.



Der Fahrer sollte den Bestand vor Erntebeginn begutachten.



Raps sollte man nicht zu tief dreschen.

15. Raps: Haspel hoch und zurück

So sehr die Haspel im Getreide hilft, so sehr wirkt sie sich im stehenden Raps nachteilig aus. Im Prinzip benötigt man die Haspel im Raps lediglich, um ein Auftürmen vor der Querförderschnecke zu verhindern. Die Haspel darf nicht den Raps „heranholen“, denn dort, wo sie eingreift (im oberen Drittel), neigen die Schoten am ehesten zum Aufplatzen und werden ausgekämmt. Die Haspel sollte weit nach hinten gestellt, das heißt Richtung Fahrerkabine, eingesetzt werden. Dort drückt sie die Rapsstängel nach unten an die Querförderschnecke.

Über eine zügige Fahrgeschwindigkeit sorgt der Fahrer für ein „Nachschieben“ der folgenden Stängel und somit für einen gleichmäßigen Einzug. In Verbindung mit einer längeren Stoppel hat das Schneidwerk nur das kompakte Schotenpaket zu schneiden und einzuziehen.

16. Raps: Reinigung auf Vollgas

Auch wenn das Rapskorn klein und leicht ist, ist es dennoch durch seine runde Form nicht sehr windanfällig. Durch das Erntegut rieselt es gut hindurch, vorausgesetzt die Reinigungsarbeit ist aktiv. Wer schon einmal einen Notstopp seiner Maschine vorgenommen hat, bei dem alle Arbeitsorgane auf einen Schlag stehen bleiben, weiß wie dick die Gutmatte auf den Sieben ist. Um diese Gutmatte aufzulockern und in der Schwebe zu halten, damit überhaupt eine Kornabscheidung vonstatten gehen kann, muss man die Lamellensiebe weiter öffnen und den Reinigungswind entsprechend hoch einstellen. In der Praxis beruhen die höheren Reinigungsverluste eher auf zu engen Sieben und zu geringem Wind.

17. Lager links liegen lassen

Oft gibt es wegen der Blütenbehandlung Lager in den Fahrgassen. Lagernder Raps lässt sich gut von vorn mit dem Schneidwerk unterfahren. Liegt das Lager in die andere Richtung, bereitet die verlustarme Aufnahme große Probleme. Die Fahrgasse wird einfach liegen gelassen und im stehenden Bestand weitergemacht. Auf der Rückfahrt drischt man dann die Fahrgasse, sodass das Schneidwerk das Lager wieder gut unterfahren kann.

18. Luftdruck senken

Hochleistungsfähige Mähdrescher mit breiten Schneidwerken und großen Korntanks verursachen Radlasten über 10 t. Die Spuren bei feuchten Erntebedingungen sieht man manchmal bis ins Frühjahr. Jedes Bar weniger Luftdruck, entsprechend den Lasten und der Reifendrucktabelle, bringt Bodenschonung. Das betrifft die Mähdrescher und die Abfuhrfahrzeuge.

19. Beete richtig einteilen

Größere Beete werden immer von innen nach außen beerntet, so müssen die Abfahrer nicht von einem zum anderen Mähdrescher um ein ganzes Beet herumfahren. Erfolgt das Abtanken am Feldrand, müssen die Anhänger günstig postiert werden. Nicht der Mähdrescher bewegt sich zur Transporteinheit, sondern umgekehrt. Als Transportfahrzeug ist er zu teuer.

20. Keine Extraspuren

Abfuhrfahrzeuge im Feld sind ein Kompromiss zwischen Bodendruck und Erntegeschwindigkeit. Abfuhrfahrzeuge fahren möglichst oft in den angelegten Fahrgassen bzw. in der Mähdrescherspur und nur zum Abbunkern neben dem Mähdrescher. ■

Dr. Andrea Feiffer arbeitet bei feiffer consult Sondershausen.